

Diskussion um eine Semeia-Quelle hinter dem Vierten Evangelium wird auch nach K.s Beitrag nicht zur Ruhe kommen. Auf jeden Fall kann es nicht Ziel der Exegese sein, bei der Auslegung von rekonstruierten Quellentexten stehenzubleiben. In diesem Sinne ist die Ausrichtung von Joh 1, 35–51 auf V. 51 hin zu beachten und die Weiterführung dieses Textes in Joh 2: „Du wirst noch Größeres sehen“ (1, 50). J. BEUTLER S. J.

## 2. Historische Theologie

PSEUDO-IUSTINUS, *Cohortatio ad Graecos, de Monarchia, Oratio ad Graecos*, edited by Myroslav Marcovich (Patristische Texte und Studien 32). Berlin-New York: de Gruyter 1990. 161 S.

Eusebius schreibt in seiner Notiz über das schriftstellerische Werk des Justinus nach der Erwähnung der beiden Apologien und vor weiteren Schriften des Genannten: „Eine andere Schrift, an die Hellenen gerichtet, in welcher er sich ausführlich über sehr viele von uns und den griechischen Philosophen behandelte Fragen verbreitet, erörtert die Natur der Dämonen ... Ferner ist noch auf uns gekommen eine andere Schrift gegen die Hellenen, die er auch „Widerlegung“ betitelte, außerdem eine Arbeit über die Einheit Gottes, in welcher er nicht nur aus unseren Schriften schöpfte, sondern auch aus griechischen Werken ...“ (HE IV, 18). Von den drei hier genannten Schriften sind die erste und dritte sicher identisch mit dem ersten und zweiten der hier zum ersten Mal kritisch edierten Texte. Der dritte hier edierte Text, die *Oratio ad Graecos*, wird von einer Handschrift des 13./14. Jahrhunderts zwar auch Justinus zugeschrieben, scheint zur Zeit des Eusebius aber noch nicht zum *Corpus Justiniani* gehört zu haben, also auch nicht identisch zu sein mit dem zweiten von Eusebius erwähnten Text. Erst im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde die Pseudonymität der hier veröffentlichten Texte aufgedeckt. Auch wenn sie also nicht von dem großen Märtyrerphilosophen stammen, entbehren sie nicht historischen Interesses, gehören sie doch alle drei noch dem dritten Jahrhundert an, die beiden ersten dürften zwischen 260 und 302 entstanden sein, der dritte sogar eher der ersten als der zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts entstammen. Über den oder die möglichen Autoren gibt es noch nicht einmal Vermutungen. Abhängig ist die *Cohortatio* u. a. von Julius Africanus und Justinus, die *Oratio ad Graecos* von Klemens von Alexandrien. Die drei Texte hier in einem gemeinsamen Band vorzulegen, ist nicht nur durch die gemeinsame Attribution an Justinus nahegelegt, sondern auch durch die ähnliche Natur der Texte. Bei allen dreien handelt es sich nämlich um Apologien des Christentums, alle drei zitieren fleißig griechische Prosa- und Dichtertexte im Sinne ihres näheren Anliegens. – Worin besteht dieses? Dem Autor der *Cohortatio* (23–78) geht es um den Nachweis, daß religiöse Wahrheit nicht durch die menschliche Vernunft, sondern nur durch Gottes Offenbarung den Menschen zuteil werden kann. Solche Offenbarung wurde tatsächlich Mose und den anderen Propheten geschenkt. Soweit es sich um eigene Vernunftkenntnis handelt, verbreiten die Philosophen und Dichter nur die Unwahrheit, soweit sie indessen ihre Erkenntnisse von Mose und den Propheten, die sie in Ägypten kennengelernt haben, übernehmen, sind auch sie Zeugen der Wahrheit. Wir haben es also hier mit dem auch sonst bei frühchristlichen (und vorher schon jüdischen!) Autoren verbreiteten und sehr beliebten Altersbeweis für die Wahrheit des Christentums zu tun. Im einzelnen zitiert die *Cohortatio* u. a. Homer, Orphische Dichtung, die *Oracula Sibyllina*, die Historiker Diadorus und Julius Africanus, den Philosophen Pseudo-Aristoteles, *De mundo*, das *Corpus Hermeticum* und vor allem Plato. – Der zweite Text, *De monarchia* (85–100), besteht im wesentlichen aus 30 Zitatentexten; es handelt sich mit Ausnahme einiger Passagen aus dem *Timäus* des Plato um griechische poetische Texte (Tragödie, Komödie, Orphik und pythagoräische Dichtung). Die in der knappen Einleitung und noch kürzeren *Conclusio* des Autors enthaltene Botschaft lautet: Gott hat dem Menschen die zum Heil führende Wahrheit am Anfang geschenkt, aber der Mensch hat sie unter dem Einfluß Satans vergessen und sich der Vielgötterei zugewandt. An diese ursprüngliche

Wahrheit sucht der Autor durch Zitate der heidnischen Dichter und Denker zu erinnern. – Der dritte Text schließlich, die *Oratio ad Graecos* (109–119), stellt die kürzeste uns bekannte frühchristliche Apologie dar. Ihr geht es um den Nachweis der Amoralität der griechischen Götter. Im engsten Zusammenhang mit der *Oratio ad Graecos* steht ein unter dem Titel ‚*Hypomnemata*‘ bekannter, einem Ambrosius zugeschriebener Text, der jedoch nur auf syrisch überliefert ist. Dessen englische Übersetzung ist im vorliegenden Band dankenswerterweise mitabgedruckt (123–130). Verschiedene Indices (Heilige Schrift und sonstige Texte, Namen und griechische Begriffe) schließen den Band ab. Die edierten Texte selber sind mit reichen Quellenverweisen ausgestattet und jeweils treffend eingeleitet. Zur Einleitung des ersten Textes, der *Cohortatio*, gehört auch eine Verteidigung gegen frühere apodiktische Verurteilungen: „I am in strong disagreement with such verdicts. In my view, scholars have simply missed the whole point of the *Cohortatio*. Certainly, our author looks like an epigone when compared to the Pleiad of the great apologists of the second century. But he does not lack originality. It is reflected in a well-conceived and successful developed design, providing the necessary unity for the entire treatise“ (5). H. J. SIEBEN S. J.

LADARIA, LUIS F., *La Christología de Hilario de Poitiers* (Analecta Gregoriana 255). Rom: Editrice Pontificia Università Gregoriana 1989. XVI/322 S.

Hilarius von Poitiers hat seit einiger Zeit Konjunktur. Der Grund dürfte u. a. darin liegen, daß bei diesem altchristlichen Autor tatsächlich noch relativ viel Neuland zu beackern ist. Ganze Bereiche seines Schrifttums blieben offensichtlich unbearbeitet, weil er nun doch nicht von der Wichtigkeit der ganz frühen Zeugen war, sagen wir der eines Irenäus von Lyon oder Tertullian. Andererseits eignete sich, was er schrieb, wiederum auch nicht für eine apologetisch interessierte Dogmengeschichtsschreibung, weil bei ihm vieles, was später durch die verschiedenen Konzilien oder den Giganten Augustinus verdeutlicht und festgemacht wurde, noch undeutlich und in der Schwebe ist. Gerade dieser offene Charakter mancher seiner Anschauungen lenkt heute jedoch augenscheinlich die Aufmerksamkeit auf sich, wo man sich darum bemüht die ganze Breite der christlichen Überlieferung in den Blick zu bekommen. – Mit dem Gesagten ist auch schon angedeutet, daß es im Grunde zwei Perspektiven gibt, sich mit Hilarius zu beschäftigen. Man kann ihn lesen mit Blick auf die späteren Festlegungen und „Lösungen“ hin und z. B. für den Bereich der Christologie feststellen, daß er dieses schon und jenes noch nicht gesehen hat, hier eine „Lösung“ gefunden hat, dort aber noch nicht. Die andere Perspektive besteht darin, daß meist im Zusammenhang der ihn eigentlich interessierenden Fragen beiläufig Gesagte vorsichtig in einen systematischen Zusammenhang zu bringen. Verf. der hier anzuzeigenden Arbeit hat sich resolut zur zweiten Perspektive entschlossen. Was dabei herauskam, ist die erste, alle Schriften des Hilarius berücksichtigende Darstellung seiner Christologie. – Verf. bringt für diese Arbeit die besten Voraussetzungen mit. Wir besitzen aus seiner Feder, neben einer Reihe von Artikeln über den Bischof von Poitiers, schon zwei größere Werke, eine ausgezeichnete Arbeit über die Pneumatologie des genannten Kirchenvaters und eine Übersetzung seines Hauptwerkes, nämlich *De trinitate* (vgl. unsere Besprechung in dieser Zeitschrift 53, 1978, 427–429 und 63, 1988, 266–267). – Die Einleitung nennt deutlich die Grenzen der Arbeit: nicht behandelt wird der ganze Teil der Christologie, dem das eigentliche Interesse des Hilarius selber gilt, nämlich der trinitarische Aspekt, die Gottesherrschaft Jesu Christi, die von den Arianern geleugnet und von Hilarius *longe lateque* verteidigt wird. Denn hierüber liegen schon gute Untersuchungen vor. Was bisher fehlte, war jedoch eine zusammenhängende Darstellung der heilsgeschichtlichen Aspekte der Christologie, dessen was Hilarius selber mit den älteren Autoren die *dispensatio* nennt. Selbst innerhalb dieser heilsgeschichtlichen Aspekte der Christologie war noch einmal eine Abgrenzung vorzunehmen: Christologie und Soteriologie hängen bei einem Autor wie Hilarius noch eng zusammen, damit natürlich auch Christologie und Ekklesiologie. Ausdrückliche Fragen der Ekklesiologie blieben ausgespart, weil auch hierüber in jüngster Zeit sehr gut gearbeitet wurde. – Aus dem Gegenstand selber, der vom Sohn Gottes ‚veranstaltet‘ Heilsgeschichte, ergibt sich der Aufbau